

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 276

Artikel: La demolición : Marcelo Mangone
Autor: Volk, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LA DEMOLICIÓN

Marcelo Mangone

Als vor wenigen Jahren die wirtschaftliche und soziale Krise Argentiniens ihren Höhepunkt erreicht hatte, war der Film eines der Ventile, die sich öffneten, um den Ängsten, der Wut und den Hoffnungen der Menschen Raum zu geben. Unter der Regie oft junger, engagierter Debütanten entstanden zahlreiche Erstlinge. Andere Ventile bildeten die vielfältigen Formen des solidarischen Widerstandes, wie sie jüngst Altmeister Fernando Solanas mit *LA DIGNIDAD DE LOS NADIES* dokumentierte. Darin kommen auch die «Fábricas Recuperadas» zur Sprache: stillgelegte Fabriken, die von entlassenen Arbeitern besetzt und wieder in Betrieb genommen wurden.

Dieses Phänomen liefert den Hintergrund der Geschichte von *LA DEMOLICIÓN*, dem zweiten Spielfilm Marcelo Mangones, der zu jener Garde junger Filmemacher zählt, die sich im Schatten der Wirtschaftskrise dem Lichtspiel zuwandten. Der Plot ist schnell erzählt: Eine stillgelegte Fabrik soll abgebrochen werden, ein Mitarbeiter des Abrissunternehmens inspiziert die Räume und stösst auf einen Mann, der in einem verlassenen Büro an seinem Schreibtisch sitzt, "arbeitet", als floriere die Fabrik wie eh und je, und sich standhaft weigert, das Gebäude zu verlassen. Es kommt zu einer intensiven Begegnung zwischen den beiden Männern; komisch in Szene gesetzt, mit reichlich allegorischem Mehrwert.

Ähnlich knapp bemessen wie das Handlungsgerüst sind Personal und Schauplätze der Gesellschaftskomödie. Inszenatorisch bedeutet das über weite Strecken reines Kamerspiel. Dialoge, Gesichter, Mimik, Gesten. *LA DEMOLICIÓN* basiert auf dem gleichnamigen Theaterstück von Ricardo Cardoso, der gemeinsam mit Mangone auch das Drehbuch schrieb. Seine Bühnenherkunft prägt den Film und kleidet ihn in ein etwas steifes, staubiges Gewand. Häufig begnügt sich Kameramann *Martín Nico* damit, die Protagonisten in frontalen, bieder kadrierten Halbtotalen oder Totalen auszustellen. Besonders

die Aufnahmen in Betos Büro erinnern eher an abgefilmtes als an verfilmtes Theater.

Dort, wo die starre Kameraführung und die ordentliche, saubere, aber ein wenig träge Montage *Esprit* vermissen lassen, tragen die Hauptdarsteller *Jorge Paccini* und *Enrique Liporace* eher zu dick auf. Beide spielten auch im Theaterstück die Hauptrollen, und vor allem Paccini gibt erneut eine grossartige Theatervorstellung, unter der seine Filmfigur allerdings leidet. Verantwortlich hierfür dürfte weniger Paccini selbst sein als die gewollt komödiantische, dabei grobschlächtige Schauspielführung Mangones. Wenn Osvaldo ob Betos hartnäckiger Wirklichkeitsverleugnung einmal mehr verdattert dreinschaut, weil Beto plötzlich den Hörer abnimmt und geschäftlich telefoniert, obwohl das Telefon gar nicht geklingelt hat, ja noch nicht einmal angeschlossen ist, klebt die Kamera zu lange an Paccinis zweifellos lustigen, aber auch wuchtigen Grimassen.

Das absurde Arrangement büsst durch derart überpointierte Clownerie an Charme und Schwungein. Die Protagonisten schrumpfen von psychologischen Figuren zu Prototypen. Dennoch schildert der Film das Aufeinandertreffen von Osvaldo und Beto nicht ohne Witz. Bereits im Vorfeld werden beide als Väter beziehungsweise Grossväter eingeführt, die sozial wie familiär im Abseits stehen. Der Frühstückstisch, an dem Osvaldo alleine sitzen bleibt, Betos Streit mit seinem Sohn, der ihm vorwirft, altmodisch zu sein, weil er noch immer lieber Tango tanzt als Rock 'n' Roll: Solche kurzen, prägnanten Sequenzen markieren die zwei Antihelden als gesellschaftliche Verlierer. Sie gehören wie «Coco» in Carlos Sorins *EL PERRO* (2004) zu jener Generation älterer Argentinier, die auf dem Arbeitsmarkt kaum noch vermittelbar sind. Osvaldo bleibt nur ein Job als schlecht bezahlter, unversicherter Schwarzarbeiter. Beto hingegen flieht in eine irreale Schein(arbeits)welt.

In Betos Wirklichkeitsverweigerung aber schlummert ein latentes Widerstandspotential, das geweckt wird, als Osvaldo

ihn mit dem bevorstehenden Abriss "seiner" Fabrik konfrontiert. Obwohl Osvaldo ihn mit Engelszungen zu überreden versucht, ist Beto nicht bereit, seinen angestammten Platz zu räumen. Der reale Arbeitsplatz wurde ihm genommen, seine Träume gibt er nicht so einfach auf.

Widerstand leisten wie Beto, sich anpassen, durchmogeln wie Osvaldo: Wie so oft sehen sich die sozial Schwachen vor eine unbequeme Alternative gestellt. Das Zwiegespräch zwischen Osvaldo und Beto liefert gute Argumente für beide Seiten. Mangone verurteilt nicht. Aber er urteilt. Zu Richtern ernannt er seine Nebenfiguren – Alte, Behinderte, sozial Gestrandete, politisch Desillusionierte –, die sich von Beto inspirieren lassen und schliesslich dessen Hirngespinnste in Wirklichkeit übersetzen und auf die stillgelegte Fabrik zumarschieren, um sie zurückzuerobern.

Die Fabrikstürmer werden dargestellt von Mitgliedern der «Arbeiterbewegung der zurückgewonnenen Fabriken». Gedreht wurde in der Kooperative Lavalán, die 2002 wieder in Betrieb genommen wurde. Anders jedoch als der Produktionsprozess des Films bleibt die Geschichte selbst sozialpolitisch vage. Vielleicht um dadurch an internationaler Strahlkraft zu gewinnen? Diese Rechnung aber ging nicht auf. Allgemeinmenschliches lässt sich im Kino allenfalls aus dem individuell Menschlichen schöpfen, nie aus dem Allgemeinen.

Stefan Volk

LA DEMOLICIÓN (DER ABRUCH)

Regie: Marcelo Mangone; Buch: Ricardo Cardoso, Marcelo Mangone nach dem gleichnamigen Theaterstück von Ricardo Cardoso; Kamera: Martín Nico; Schnitt: Sergio Zottola; Ausstattung: Mariela Ripodas; Ton: Martín Cugnoni. Darsteller (Rolle): Jorge Paccini (Osvaldo Lazzari), Enrique Liporace (Beto Luna), Gastón Pauls (Betos Sohn), Roli Serrano, Marcelo Mazzarello, Mimi Ardú, Vera Fogwil, Marcelo Alfaro, Nicolás Condito, Floria Bloise, Ernestina Pais. Produktion: Primer Plano Film Group; Produzenten: Alberto Trigo, Elida Motyczak. Argentinien 2006. Farbe; Format: 1:1,85; Dauer: 90 Min. CH-Verleih: trigon-film, Ennetbaden

